

# Berg-Post

**Offizielles Mitteilungsblatt der Gemeinden  
Bellikon, Niederrohrdorf,  
Oberrohrdorf-Staretschwil und Remetschwil**

## INHALTSVERZEICHNIS

Rohrdorferberg	1 - 13
Bellikon	13 - 15
Niederrohrdorf	17 - 18
Oberrohrdorf	19 - 21
Remetschwil	22 - 23

## AUS DEN VEREINEN

### FDP Niederrohrdorf blickt hinter die Kulissen des Pflegezentrums Reusspark in Niederwil

Gleich mehrere Themen standen auf dem Programm des diesjährigen Herbstanlasses der FDP Niederrohrdorf, der öffentlich ausgeschrieben war und an dem mehr als 40 Personen teilnahmen. Zuerst informierte Thomas Peterhans, Direktor des Pflegezentrums Reusspark, über die heutigen Behandlungs- und Betreuungsmethoden von mehrheitlich demenzten Alterspatienten. Danach referierten Mobilfunkspezialisten über die Auswirkungen des Mobilfunks auf unsere Gesundheit.

Das Zentrum für Pflege und Betreuung Reusspark in Gnadenthal ist mit 234 Betten, verteilt auf 12 Stationen, das grösste Pflegeheim im Kanton Aargau. Neu ist auch der Aargauer Hospiz-Verein eingemietet, der in drei Zimmern schwerkranken und sterbenden Menschen einen Ort der Ruhe und Geborgenheit für die letzten Tage oder Wochen ihres Lebens bietet.

Neben den pflegerischen Qualitätsansprüchen hat Thomas Peterhans sein Unternehmen auch nach betriebswirtschaftlichen Kennzahlen zu führen. Ein Pfl egetag kostet 275 Franken pro Person, knapp hundert Franken bezahlen die Krankenkassen, und den Rest berappen die Insassen selbst, das sind über fünftausend Franken im Monat. Wer das Geld dazu nicht hat, bezieht Ergänzungsleistungen. «Ob man da fürs Alter noch sparen soll», fragt sich Peterhans. Wer nämlich etwas gespart hat, bezahlt die Pflegekosten selbst bis das Vermögen aufgebraucht ist. Besonders hart treffe es die, welche ihr Haus belehnen oder verkaufen müssen, um die Pflegekosten zu finanzieren.

Im Zentrum des zweiten Teils des Anlasses, nach einer Führung durch das Kloster Gnadenthal, stand die zukünftige Mobilfunktechnologie und die möglichen Gefahren für unsere Gesundheit. Stellung dazu nahmen in zwei ausführlichen Referaten Willy Koch, verantwortlich für den Bereich Kommunikation bei Swisscom, und Dr. Gre-

gor Dürrenberger, Geschäftsleiter Forschungsstiftung Mobilkommunikation ETH Zürich. Mobilfunkantennen müssen dort aufgestellt werden, wo die Leute telefonieren, nämlich in Wohngebieten und nicht am Waldrand. Das schreibt auch das Gesetz so vor, erklärte Koch den immer dichter werdenden Antennenwald. Und – auf den ersten Blick vielleicht etwas paradox – aber je mehr Antennen stehen, desto weniger gross die Gefahr, weil die einzelne Antenne weniger Leistung braucht und dadurch weniger Elektromog produziert.

Wenn es um das Gesundheitsrisiko geht, stützen sich die Experten nur auf gefestigte Forschungsergebnisse. Heute ist lediglich die Wärmewirkung der Mobilfunkantennen

und der Endgeräte wissenschaftlich erforscht. Die vom Bundesamt für Gesundheit festgesetzten Grenzwerte sind sehr tief, und die Telecomindustrien halten sich daran. Beide Referenten geben klare Entwarnung, die äusserst geringe Wärmewirkung ist gesundheitlich unproblematisch.

Bei den so genannten nicht thermischen Wirkungen gibt es noch keine gesicherten Befunde. In diesem Bereich lassen sich seriöse Forscher, so Dürrenberger, nicht auf Spekulationen ein. Für ihn steht jedenfalls fest: Menschen, die in der Nähe von Mobilfunkantennen wohnen und über Kopfschmerzen, Unwohlsein und Nervosität klagen, können dies nicht mit Erwärmung erklären. Die Mobilfunktechnologie ist noch sehr jung, und die Wissenschaft akzeptiert Indizien nicht als Beweise.

Nach dem offiziellen Teil konnten die Besucherinnen und Besucher ihre Gedanken zum Gehörten beim Apéro mit anschließendem Nachtessen, serviert aus der Heimküche, weiter vertiefen.

